




Deihnachtsbrief

2025/26



Kapelle Herz  Mariä
Wernher-von-Braun Str. 1
71254 Heimerdingen

Kapelle St.  Josef
Kapellenweg 4
88145 Wigratzbad

Gottesdienstzeiten

25. Do. FEST DER GEBURT JESU CHRISTI duplex I. class.



mit privilegierter Oktav 3. Ordnung

– in der 2. Messe das Ged. der hl. Anastasia, Mart.

0.⁰⁰ Uhr **Christmette**

8.⁰⁰ Uhr **Hirtenmesse**

9.⁴⁵ Uhr **Hl. Messe am Tage**

26. Fr. Hl. Erzmärtyrers Stephanus duplex II. class.

mit einfacher Oktav

– Ged. der Oktav von Weihnachten

Wigratzbad

27. Sa. Hl. Apostel u. Evangelist Johannes duplex II. class.

mit einfacher Oktav

– Ged. der Oktav von Weihnachten

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

anschl. Weihe des Johannesweines

28. So. Hll. Unschuldige Kinder, Mart. duplex II. class.

mit einfacher Oktav

– Ged. der Oktav von Weihnachten

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

9.⁴⁵ Uhr **Hl. Messe**

Segnung der Kinder

29. Mo. Hl. Thomas Becket, Bisch. u. Mart. duplex

– Ged. der Oktav von Weihnachten

7.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

30. Di. vom Sonntag in der Weihnachtsoktav semiduplex

7.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

31. Mi. Hl. Silvester I., Papst u. Bek. duplex

– Ged. der Oktav von Weihnachten

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

anschl. Jahresschlußandacht

Te-Deum-Ablaß

1. Do. Fest der Beschneidung des Herrn duplex II. class.

und Oktavtag von Weihnachten

– *Priesterdonnerstag*

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

9.⁴⁵ Uhr **Hl. Messe**

anschl. sakramentaler Segen

Veni-Creator-Ablaß


2. Fr. Oktavtag des hl. Erzmärtyrers Stephanus simplex

– *Herz-Jesu-Freitag*

17.⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz

18.³⁰ Uhr **Hl. Messe**

anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen

3.	Sa.	Oktavtag des hl. Johannes Ap. u. Ev. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	simplex
4.	So.	Fest des allerheiligsten Namens Jesu – Ged. des Oktavtags der Unschuldigen Kinder <i>Wigratzbad</i>	duplex II. class.
5.	Mo.	Vigil von der Erscheinung des Herrn – Ged. des hl. Thelesphorus, Papst u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Weihe des Dreikönigswassers	semiduplex
6.	Di.	 FEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN mit privilegierter Oktav 2. Ordnung 8. ⁰⁰ Uhr Weihe von Gold, Weihrauch & Myrrhe anschl. Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. sakramentaler Segen	duplex I. class.
7.	Mi.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
8.	Do.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
9.	Fr.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
10.	Sa.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
11.	So.	Fest der Heiligen Familie – Ged. des Sonntags in der Oktav von Erscheinung – Ged. von der Oktav der Erscheinung des Herrn – Ged. des hl. Hygianus, Papst u. Mart. <i>Wigratzbad</i>	semiduplex
12.	Mo.	von der Oktav der Erscheinung des Herrn Hl. Messe	semiduplex
13.	Di.	Oktavtag der Erscheinung des Herrn Hl. Messe	duplex majus
14.	Mi.	Hl. Hilarius, Bisch. u. Kirchenl. – Ged. des hl. Felix, Mart. Hl. Messe	duplex
15.	Do.	Hl. Paulus der Eremit, Bek. – Ged. des hl. Maurus, Abt Hl. Messe	duplex
16.	Fr.	Hl. Marcellus I., Papst u. Mart. Hl. Messe	semiduplex

17.	Sa.	Hl. Antonius, Abt	duplex
		Hl. Messe	
18.	So.	2. Sonntag nach Epiphanie	semiduplex
		– Ged. der Petri Stuhlfeier zu Rom (duplex majus)	
		– Ged. des hl. Apostels Paulus	
		– Ged. der hl. Priska, Jungfr. u. Mart.	
		8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
		9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	
19.	Mo.	Hll. Marius, Martha, Audifax und Abachum	simplex
		– Ged. des hl. Knut, Königs u. Mart.	
		7. ⁰⁰ Uhr Requiem	
20.	Di.	Hll. Fabian & Sebastian, Mart.	duplex
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
21.	Mi.	Hl. Agnes, Jungfr. u. Mart.	duplex
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
22.	Do.	Hl. Meinrad, Mart.	duplex
		– Ged. der hll. Vincentius und Anastasius, Mart.	
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
23.	Fr.	Hl. Raymund von Peñaforte, Bek.	semiduplex
		– Ged. der hl. Emerentiana, Jungfr. u. Mart.	
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
24.	Sa.	Hl. Timotheus, Bisch. u. Mart.	duplex
		8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
25.	So.	3. Sonntag nach Epiphanie	semiduplex
		– Ged. des Bekehrungsfestes des hl. Apostels Paulus (dup. maj.)	
		– Ged. des hl. Apostels Petrus	
		Wigratzbad	
26.	Mo.	Hl. Polykarp von Smyrna, Bisch. u. Mart.	duplex
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
27.	Di.	Hl. Johannes Chrysostomus, Bisch. u. Kirchenl.	duplex
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
28.	Mi.	Sel. Heinrich Seuse, Bek.	duplex
		– Ged. des hl. Petrus Nolascus, Bek.	
		– Ged. der hl. Agnes Jungfr. u. Mart. zum anderen Male	
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
29.	Do.	Hl. Franz von Sales, Bisch. u. Kirchenl.	duplex
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
30.	Fr.	Hl. Martina, Jungfr. u. Mart.	semiduplex
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	
31.	Sa.	Hl. Johannes Bosco, Bek.	duplex
		8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	

1. So. Sonntag Septuagesima

semidupl. II. class.

– Ged. des hl. Ignatius, Bisch. u. Mart.

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

9.⁴⁵ Uhr **Hl. Messe**

2. Mo. Fest Mariä Reinigung

duplex II. class.

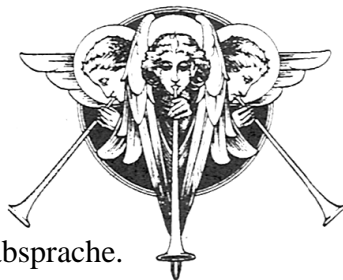
18.³⁰ Uhr Kerzenweihe & Prozession

anschl. **Hl. Messe** & Erteilung des Blasiussegens

Termine & Hinweise

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.



Kindersegnung: Am *Sonntag, dem 28. Dezember*, werden jeweils nach den hll. Messen die Kinder gesegnet.

Weihe des Johannesweines: Am *Samstag, dem 27. Dezember*, wird nach der heiligen Messe der Johanneswein gesegnet.

Silvester-Ablaß: Wer am 31. Dezember in einem Gotteshaus dem Gesang des „*Te Deum – Großer Gott, wir loben dich*“ beiwohnt, um Gott für die im Laufe des Jahres erhaltenen Wohltaten zu danken, dem wird ein *Ablaß von 10 Jahren* gewährt; ein *vollkommener Ablaß*, wenn er auch beichtet, kommuniziert und in der Meinung des Hl. Vaters betet.

Neujahresablaß: Wer am Neujahrstag im Gotteshaus andächtig dem Gesang des „*Komm, Schöpfer Geist*“ beiwohnt, um Gottes Hilfe für das neue Jahr zu erleben, dem wird ein *Ablaß von 10 Jahren* gewährt; ein *vollkommener Ablaß*, wenn er auch beichtet, kommuniziert und nach der Meinung des Heiligen Vaters betet. (*Poenit. 10. August 1936*).

Dreikönigswasserweihe: Am *Montag, den 5. Januar*, wird im Anschluß an die hl. Messe das Dreikönigswasser geweiht.

Blasiussegen: Am *Montag, dem 2. Februar*, wird jeweils nach den hll. Messen der Blasiussegen erteilt.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

Allgemeine Hinweise:

- Die **Andachtsgegenstände** werden nach der hl. Messe gesegnet.
- **Taufen** finden nach Vereinbarung statt. Als Taufpaten kommen nur praktizierende Katholiken mit gutem Ruf in Frage, welche die konziliare Pseudo-Kirche zurückweisen.
- Kontaktieren Sie bitte den Priester, sobald der Arzt eine Krankheit diagnostiziert, die begründeterweise einen *tödlichen* Verlauf nehmen kann (z. B. Krebs), um möglichst zeitnah – etwa beim nächsten Kapellenbesuch – nach erfolgter Beichte die **heilige Ölung** zu empfangen. Auch altersschwachen Menschen kann sie bei zunehmendem Unwohlsein gespendet werden (can. 940 §1).
- **Meßstipendien:** *Pro Person* können derzeit **max. 5 Meßstipendien** angenommen werden. Schreiben Sie hierfür Ihre Intention(en) auf ein Blatt Papier, legen Sie es zusammen mit Ihrem Stipendium in einen Briefumschlag und lassen Sie denselben dem Priester zukommen. Bitte **keine anonymen Zusendungen oder Banküberweisungen**! Sog. „Gregorianische Messen“, „Leidensmessen“ und „Meßnovenen“ können nicht angenommen werden.
- Wenn Sie eine **Hochzeit** planen, kontaktieren Sie bitte den Priester, noch bevor Sie weitere Vorkehrungen treffen, z. B. die Buchung von Örtlichkeiten oder den Kauf von Kleidern etc.

Kontakt:

P. Martin Lenz

Tel: 01517-0845557

Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de



Wenn Sie unseren Verein unterstützen möchten:

Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse

Sankt Thomas von Aquin e.V.

Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach

Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen bzw. Kapelle Wigratzbad



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!



Die beweglichen **F**auptfeste des **J**ahres 2026

wie sie am Fest der „Erscheinung des Herrn“ in den Dom- und Hauptkirchen, nach dem Evangelium zu verkündigen waren:

Ihr sollt wissen, geliebte Brüder: Wie wir jährlich durch die Barmherzigkeit Gottes über die Geburt unseres Herrn Jesus Christus erfreut werden, so verkünden wir Euch auch die Freude von der Auferstehung unseres Erlösers.

Am **1. Februar** begehen wir den **Sonntag Septuagesima**.

Am **18. Februar** treten wir mit dem **Aschermittwoch** in das Fasten der heiligen vierzig Tage ein.

Am **5. April** feiern wir mit Jubel **das heilige Osterfest**.

Am **14. Mai** die **Himmelfahrt** unseres Herrn Jesus Christus.

Am **24. Mai** das **Pfingstfest**.

Am **4. Juni** begehen wir das **Fronleichnamsfest**.

Am **29. November** feiern wir den ersten „Sonntag von der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (**1. Advent**), dem alle Ehre und Verherrlichung gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Weitere bewegliche **F**esttermine:

Namen-Jesu-Fest	4. Januar
Fest der Heiligen Familie	11. Januar
Sonntage nach Erscheinung	3 Sonntage
7 Schmerzen Mariä	27. März
Hochfest des hl. Joseph	22. April
Kleine Bittage	11., 12. und 13. Mai
Dreifaltigkeitsfest	31. Mai
Herz-Jesu-Fest	12. Juni
Sonntage nach Pfingsten	26 Sonntage

Quatembertage:

Frühling	25., 27. & 28. Februar
Sommer	27., 29. & 30. Mai
Herbst	16., 18. & 19. September
Winter	16., 18. & 19. Dezember



Der **W**eg der drei **M**agier

Geliebte Gottes!
 Durch einen Engel und den Gloria-Gesang der himmlischen Heerscharen hatte der Herr die Hirten zu Seiner Krippe gerufen, durch den Stern die drei Weisen aus dem Morgenland. Jene stammten aus einem gläubigen Volk, diese aus den Heiden. So beruft Gott die Vielen auf ganz verschiedene Weise; so, wie es den Verhältnissen eines jeden am angemessensten ist.

Allgemein ist der Ruf Gottes, der an alle Menschen ergeht. Allen gemeinsam ist das Ziel: die Krippe des Erlösers. Ganz persönlich sind die Umstände, in denen der Ruf Gottes an den Einzelnen ergeht. Und ganz einzigartig ist auch der Weg, den ein jeder von uns zu gehen hat, um zu Gott zu gelangen.

Auch wenn jeder seinen Lebensweg zu Gott auf einzigartige Weise zu meistern hat, so müssen wir doch alle gemeinsam dieselben Irrwege meiden und dieselben Tugenden üben, um uns dem Ziel Schritt für Schritt zu nähern.

Zur Orientierung stellen uns die Begebenheiten, von denen uns das heutige Festtagevangelium berichtet, mehrere gute und schlechte Beispiele vor. Nutzen wir die Festwoche des Dreikönigsfestes, um die darin vorgestellten Personen und Personengruppen – genauer, als wir es hier in gedrängter Weise tun können – zu betrachten und ihr Beispiel auf uns zur Anwendung zu bringen.

Lassen Sie uns zu diesem Zweck die drei Weisen aus dem Morgenland aufmerksam auf ihrer Reise begleiten, wobei sich dieselbe in vier Abschnitte untergliedern läßt:

1. Ihre Abreise aus dem Morgenland.
2. Ihr Aufenthalt in Jerusalem.
3. Ihr Aufenthalt in Bethlehem. Und
4. Ihre Rückkehr in die Heimat.

Ihre Abreise

Alles begann mit dem Erscheinen des rätselhaften Sterns. Mit einem Mal leuchtete er strahlend hell am Firmament des nächtlichen Himmels. Und doch geschah es offensichtlich, daß sein farbenfrohes Schillern von vielen, ja von den meisten, nicht beachtet wurde. Von vielen wurde der Stern einfach übersehen. Sie erkannten ihn gar nicht. Sie schliefen, während er am Himmel zu sehen war. Von anderen wurde der sonderbare Stern keiner großen Aufmerksamkeit wert erachtet. Diese sahen ihn zwar, vermochten aber nicht, dessen Bedeutung zu erkennen.

Anders verhielt es sich bei den drei Weisen. Ihre Aufmerksamkeit für das Geschehen um sie herum, ließ sie den in schillernden Farben leuchtenden Stern nicht übersehen, noch ließ sie ihre Weisheit dessen Bedeutung verkennen.

Wie viele Ereignisse gibt es doch im Leben eines jeden Menschen – auch in unserem –, die unserer Aufmerksamkeit in hohem Grade wert wären. Glücks- und Unglücksfälle, Freud und Leid, Erfolge und Mißerfolge, Anerkennung und Verachtung, die uns zuteilwerden, Krankheit und Todesfälle; all diese Dinge kommen nicht von ungefähr. Von jedem wechselnden Umstand wird unser Leben durch Gottes Vorsehung in ein ganz unterschiedliches Licht getaucht, auf das wir entsprechend reagieren sollen. – Die meisten Menschen beachten nicht, was Gott ihnen mit den Ereignissen um sie herum, sagen will. Aus Gottvergessenheit, Leichtsinn oder beständiger Zerstreuung nehmen sie den Leucht-

stern Gottes gar nicht wahr. Andere nehmen das Wirken Gottes zwar wahr, können es aber nicht richtig deuten.

Die drei Weisen vermochten die Bedeutung des Sternes aus zwei Gründen richtig zu deuten: Sie verfügten über hinreichende Kenntnisse. Die Prophetie des Balaam war ihnen vermutlich bekannt: „*Ich werde Ihn [den Messias] sehen, doch nicht jetzt; ich werde Ihn schauen, aber nicht nahe. Es wird ein Stern aufgehen aus Jakob, ein Zepter sich erheben aus Israel, und wird die Fürsten Moabs zerschmettern und alle Söhne Seths vernichten.*“ (Num. 24,17). Doch – wie wir später noch sehen werden – das Glaubenswissen und die Kenntnis der Schrift allein genügen nicht. Ohne besonderes Gnadenlicht hätten es die drei Weisen wohl kaum richtig zu deuten vermocht.

So bedürfen auch wir nicht nur der Aufmerksamkeit auf die Ereignisse um uns und einer soliden Kenntnis des katholischen Glaubens, sondern auch des Beistands der helfenden Gnade, damit wir in unserem Verhalten auf die Wechselfälle unseres Lebens wirklich als Christen, als Katholiken reagieren, und zwar so, daß wir dabei Gottes Wohlgefallen suchen. Um diese höhere Erleuchtung müssen wir stets bitten. Ja, nicht nur darum bitten, sondern auch ein offenes Herz dafür haben und uns dem Willen Gottes vollkommen hinzugeben, auch wenn Er von uns persönliche Opfer verlangt.

Die drei Weisen machten sich also auf. Dabei ließen sie sich sowohl von ihrer Vernunft als auch durch den Gehorsam leiten. Ihr Entschluß, nach Jerusalem zu reisen, war vernünftig! Wo sonst durfte man in Israel einen neugeborenen König erwarten als in Judäas Königsstadt? Wo sonst dürfte man genauere Kunde über ein göttliches Kind erhoffen als in der Priesterstadt des auserwählten Volkes?

Lehrreich ist dieser Entschluß für uns, denn auch wir sollen im Gebet nicht nur die Erleuchtung durch die Gnade suchen, sondern



das als gut und richtig und als notwendig Erkannte auch durch den Gebrauch unseres Verstandes in vernünftiger Weise auf unsere konkrete Lebenssituation zur Anwendung bringen. Kurz: Wir müssen die Tugend der Klugheit üben. Wir dürfen uns nicht nur in frommen Betrachtungen ergehen, sondern müssen uns dann auch auf den Weg des Heiles begeben, durch die Umsetzung in die Tat. Dabei müssen wir vernünftigerweise die Leitung derer suchen, die Gott als Dolmetscher Seiner Offenbarungen und Gebote an den Wegesrand unseres Lebens gestellt hat – also die Leitung der Kirche bzw. ihrer Stellvertreter.

Hervorzuheben ist auch der Gehorsam der drei Weisen. Ohne Zögern, ohne Zaudern, sondern mit erstaunlicher Geschwindigkeit folgten sie dem göttlichen Wink. Nur aufgrund eines so geringen Zeichens am nächtlichen Firmament traten sie ihre Reise an! – Wir hingegen sind nach so vielen Belehrungen, Predigten, Mahnungen, Drohungen, vielleicht sogar Züchtigungen Gottes noch so träge und saumselig im Guten. – Aber nicht nur ihre prompte Folgsamkeit ist uns ein Vorbild, sondern auch ihr dadurch zutage tretender Starkmut. Sie mußten mit Gefahren und Beschwerden auf einer derart weiten Reise rechnen. Weder war es sicher, ob sie ihr Ziel überhaupt erreichen, noch ob sie von diesem Abenteuer lebend wieder heimkehren würden. Diese Erwartungen konnten sie nicht abschrecken. Auch ließen sie sich ihr Vorhaben weder durch Einwände seitens ihres Umfeldes ausreden noch durch Spötteleien ihrer Mitmenschen miesmachen. – Wie sieht es da bei uns aus im Hinblick auf unsere Trägheit, Opferscheu und Menschenfurcht?

In Jerusalem

Sobald die drei Weisen Jerusalem erreicht hatten, begegneten sie mehreren Personen und Personengruppen. Zuerst wurden sie vom gottlosen König Herodes persönlich empfangen und teilten ihm ihre gewonnenen Erkenntnisse mit: „Der Messias ist geboren worden. Wir haben Seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, um Ihn anzubeten.“ Herodes erschrak über diese Nachricht. Er erzitterte vor einem Kind! – Der Gottlose ist niemals ruhig und zufrieden. Selbst wenn er auf dem Thron sitzt, ist er nicht glücklich! Stets verursacht ihm sein schlechtes Gewissen innere Unruhe und Unzufriedenheit. Er grübelt, um sich und sein früheres Verhalten zu rechtfertigen; führt innere Monologe, um sein sündhaftes Denken und Tun ins Recht zu setzen; weist die Schuld stets den andern zu, um sich von allem Unrecht freizusprechen; projiziert

seine eigene Bosheit auf andere Personen. Um sich die Unrechtmäßigkeit seiner Herrschaft nicht eingestehen zu müssen, dient dem Herodes das Messiaskind als Projektionsfläche und wird für ihn zum gefährlichen „Thronräuber“, dessen Anspruch im Keim erstickt werden muß. Voller Grausamkeit legt sich der Gottlose einen Mordplan zurecht, heuchelt den Gästen aus dem Morgenland religiöses Interesse vor und unterstützt vorgeblich ihre Suche durch die Einberufung der Priesterschaft. – Aber Gott vereitelt alles. Das gesuchte Kind wird von den Weisen umso leichter entdeckt, verherrlicht und dann gerettet. Herodes hingegen wurde durch seinen Kindermord nur noch verhaßter und bald von Gottes Strafe ereilt.



In den Hohenpriestern und Schriftgelehrten begegnen den drei Weisen aus dem Morgenland kompetente Theologen. Sofort sind sie in der Lage, die richtige Stelle aus der Heiligen Schrift anzuführen und über den Geburtsort des Messias genau Auskunft zu geben. „Zu Bethlehem im Lande Juda! Denn so steht es geschrieben beim Propheten Michäas“, wissen sie zielsicher anzugeben. Durch ihre prompte Auskunft bestätigen sie uns nur die Offensichtlichkeit der messianischen Prophezeiungen. Doch gerade ihre gute Kenntnis des Glaubens wurde ihnen zum Fallstrick, weil sie ihrem überlegenen Wissen keine angemessenen Handlungen folgen ließen. Der hl. Augustinus sagt: *„Was die Wegweiser an unseren Straßen sind, das wurden die Schriftgelehrten den Weisen aus dem Morgenland: Sie zeigten den Wanderern den Weg, sie selbst aber blieben an ihrem Ort, unbeweglich und so gescheit, wie sie vorher waren.“* Anderen zeigten sie den Messias an, sie selbst aber wollten sich nicht zur Anbetung bewegen lassen. Sie ignorierten ihren Erlöser, als Er noch Kind war, und verfolgten Ihn als Er zum Mann herangewachsen war und Wunderzeichen wirkte. – Damals wie heute ist es traurig, wenn jene, die den Glauben haben und durch ihr Wissen

und ihre Ratschläge in der Lage sind, anderen den rechten Weg zu weisen, der katholischen Lehre durch ihr eigenes schlechtes Beispiel widersprechen und mit ihrem Reden, Tun und Lassen Ärgernis geben.

Schließlich war da noch das Volk von Jerusalem. Es erschrak mit Herodes. Aus rein menschlichem Blickwinkel war das sogar nachvollziehbar. Die Herrschaft des Herodes durchzog eine breite Blutspur. Der König war vom Verfolgungswahn beherrscht und hatte bereits viele auf den bloßen Verdacht hin, daß sie ihm die Herrschaft streitig machen könnten, exekutieren lassen. Für die Einwohner der Stadt war die Botschaft der drei Weisen aus dem Morgenland gleichbedeutend mit der Nachricht: Es wird wieder Blut fließen. Nichtsdestotrotz ist das servile Verhalten eines Bücklings, der erschrickt, weil der Herrscher erschrickt, des auserwählten Volkes unwürdig. Ihre Vorfahren harreten seit Jahrhunderten auf die Ankunft des Erlösers. Die Nachricht, daß Er nun endlich geboren sei, hätte helle Freude auf den Straßen Jerusalems hervorrufen müssen und nicht ängstlichen Schrecken auslösen dürfen.

Aber erschrecken nicht auch Christen oft über das, was eigentlich Grund ihrer höchsten Freude sein sollte? Z. B. über die Festzeiten, weil sie dabei mehr beten, öfters die hl. Messe besuchen oder die Predigt hören müssen? Oder über die Bußzeiten, weil sie mit der Sünde brechen, beichten und durch Fasten, Abstinenz und Besserung des Lebens hinlänglich Buße tun müssen? Sowohl die Bußzeiten als auch die Festzeiten sind die Hochzeiten des Kirchenjahres, in denen wir Gott näherkommen können; Gnadenzeiten, in denen Gott besonders an unserer Seele arbeitet, indem Er uns mehr Gnadenhilfe als sonst zur Verfügung stellt.

Welches Gegenstück erkennen wir an den drei Weisen? Sie scheuen sich nicht, aufgrund dessen, was ihnen vom Himmel her bekannt war, vor den ungläubigen König hinzutreten und ihren Glauben und ihr Verlangen nach Anbetung offen und öffentlich auszudrücken, ganz unbekümmert, ob sie damit etwa dem Ehrgeiz des Herodes zu nahe treten würden. – Manche Christen bringen leider oft nicht den Mut auf, ihren Glauben offen zu bekennen, geschweige denn ihre Andacht unbekümmert zu praktizieren. Schon das Kreuzzeichen vor und nach der Mahlzeit vor den Augen anderer zu schlagen, ist für manche ein unüberwindliches Hindernis.

Ferner bewundern wir an den drei Weisen auch in Jerusalem ihre Standhaftigkeit. Trotz aller Prüfungen ließen sie sich nicht von ihrem

Vorhaben abbringen. Der Stern verschwand. Statt sich zu verunsichern, gingen sie hin und fragten: „*Wo ist der neugeborene König der Juden?*“ – Man wies sie an, Bethlehem, einen unbedeutenden, heruntergekommenen Ort, aufzusuchen. Sie waren damit zufrieden. – Niemand ging mit ihnen; ja, man verspottete sie vielleicht sogar. Sie stießen sich nicht daran. Sollten andere über sie denken und reden, was sie wollten, sie gingen allein.

Wie wenig sind wir im Vergleich dazu imstande, zu ertragen? Der schiefe Blick oder das höhnische Lächeln eines Menschen genügen bisweilen. Ja, manchmal reicht schon die Vorstellung, man *könnte* uns schief anschauen, aus, um uns vom Guten zurückzuhalten. Wie schnell lassen wir wieder von unseren guten Vorsätzen ab und passen uns an? Erst recht, wenn wir erkennen, daß wir die Einzigen sind. Dabei ist es doch immer so, daß derjenige, der Gott auch in verunsichernder Einsamkeit und dunkler Verlassenheit treu bleibt, umso reicher von ihm belohnt wird.

So war es auch bei den drei Weisen. Sie wurden mit einer großen Freude beschenkt, als sie den Stern wieder sahen, nachdem sie Jerusalem den Rücken gekehrt hatten. In der gottvergessenen Stadt konnte der Stern nicht scheinen. Aber Gott ließ Seine Diener nicht lange ohne Sein Licht. – Auch wir müssen deshalb den Umgang mit der gottlosen Welt auf das Notwendigste beschränken, um nicht der göttlichen Erleuchtungen verlustig zu gehen. Und wenn auch uns Gott bisweilen prüft, indem Er uns eine Zeitlang im Dunkeln beläßt und sich scheinbar vor uns verbirgt, so wird uns dann umso freudiger Sein Gnadenlicht wieder aufgehen, wenn wir in der Prüfung treu in Seinem Dienst ausharren.

In Bethlehem

Doch als die drei Weisen das Städtchen Bethlehem erreichten, wurde ihr Glaube noch viel mehr auf die Probe gestellt. Denn was fanden sie? Der Stern blieb über dem Ort stehen, wo das Kind war. Welcher Ort war das? Ein Haus. Ein Haus wie viele andere in Bethlehem. Ein ärmliches Haus! – Und darin fanden sie ein Kind. Ein Kind wie hundert andere in Bethlehem. Ein Kind auf dem Schoß seiner armen Mutter. Das also sollte der große König sein, um dessen Willen sie die weite, gefährliche und beschwerliche Reise unternommen hatten? – An ihrem Verhalten erkennen wir, inwieweit ihr Glaube aufgereinigt war. Nur weil sie ihre menschliche Anspruchshaltung und ihre persönlichen

Erwartungen abgelegt und ihr eitles Vertrauen auf das eigene Urteil aufgegeben hatten, konnten sie in diesem armen Kind den „König der Könige“ erkennen und vor ihrem Gott anbetend niederfallen. Welche Demut und welcher Glaube gehören dazu, sich an der niedrigen Erscheinung des Jesuskindes nicht zu stoßen!

Die drei Weisen vergessen gänzlich ihren irdischen Rang, sind ganz versenkt in Lob und Dank und Anbetung des göttlichen Erlösers. Mit ihren kostbaren Kleidern werfen sie sich in den Staub und überreichen ihre königlichen Geschenke.

Wie beschämend! Wie ehrerbietig benahmen sie sich in diesem einfachen, ärmlichen Haus. Für uns genügen die geschmückten Kapellen

und Gotteshäuser oft nicht, um uns der Gegenwart Gottes und der Heiligkeit des Ortes bewußt zu werden und uns entsprechend zu verhalten bzw. uns dazu anzuhalten, die Andacht anderer nicht zu stören. – Sie knieten nieder vor einem weinenden Kind. Wir wissen um die Verklärung. – Sie legten Prunkgewänder an. Wir begehren dagegen auf, wenn es auf die „Kleiderordnung“ und die „Kopfbedeckung für die Frau“ im Gotteshaus zu sprechen kommt. – Sie sind die Erstlinge der Heiden. Wir sind im Christentum geboren und unter christlichen Einflüssen aufgewachsen.

Erleuchtet war nicht nur der Glaube der drei Weisen. Auch ihre Liebe scheint in übernatürlichem Glanz. Denn ihre drei Opfernaben tragen,



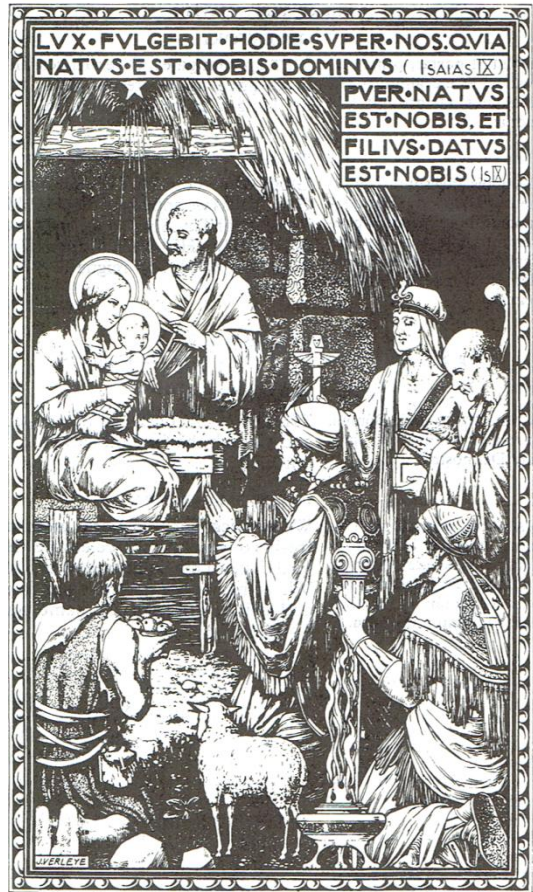
jede für sich genommen, eine dreifache Aussage, ein dreifaches Glaubens- und Liebesbekenntnis in sich.

Die erste Ebene ist die dogmatische, d. h. das Glaubensbekenntnis, welches mit den drei Geschenken ausgesagt ist: Da bedeutet das Gold ihren Glauben an den König des Weltalls, dem sie in dem Kinde huldigten; der Weihrauch den Gott, den sie anbeteten; die zur Bestattung eines Toten gebrauchte Myrrhe den leidensfähigen Menschen, den sie in Jesus erkannten.

Die Gaben charakterisieren jedoch nicht nur den Beschenkten als den Erlöser und Gottmenschen. Die drei Weisen stellen mit ihren Geschenken auf der zweiten Bedeutungsebene auch eine moralische Forderung auf, die wir erfüllen müssen, wenn wir uns dem Jesuskind nahen wollen. So steht das sichtbare Gold stellvertretend für die wertvollste Gabe, die der Mensch zu geben imstande ist: die reine Liebe. Auch wir sollen die Liebe, das unsichtbare Gold unseres Herzens, zur Krippe tragen. Dazu müssen wir das Katzensgold unserer Eigenliebe zur Gänze verkaufen, um dem Heiland die reine Gabe unserer übernatürlichen Gottes- und Nächstenliebe zu schenken. – Mit dem Weihrauch brachten die drei Weisen dem göttlichen Kind auf sichtbare Weise den Wohlgeruch ihrer Gebete dar. Er ist für uns ein sinnfälliges Zeichen für unsere Pflicht zum unablässigen Gebet, zum Eifer für den Gottesdienst und für den Einsatz für das Gotteshaus, für unsere Kapelle. Aber nicht nur unsere Gebete, auch all unsere tätigen Werke sollen durch die morgendliche „gute Meinung“ den Duft des Weihrauchs an sich tragen, indem wir unsere täglichen Pflichten zur Ehre Gottes erfüllen und so unser ganzes Leben zu einem Gottesdienst machen. – Die Myrrhe stellt an uns die sittliche Forderung, unser sterbliches Fleisch zur Ehre Gottes einzusetzen, indem wir uns selbst abtöten, den Leidenden beistehen, für die Sterbenden um ein gottseliges Ende beten und uns selber stets zum Sterben bereithalten. Durch das geduldige Tragen des täglichen Kreuzes und mittels unserer persönlichen Opfer sollen wir dem Heiland unseren Anteil am Erlösungsoffer anbieten und ihn beim hl. Meßopfer mit Seinem Kreuzesopfer verbinden.

Auf der dritten Bedeutungsebene versinnbildlichen die drei Gaben das dreifache Ideal des christlichen Lebens, wie es vollkommen nur in einer klösterlichen Gemeinschaft gelebt werden kann. Nichtsdestotrotz sollen auch wir uns am Geist der evangelischen Räte orientieren. Da steht die Gabe des Goldes für das Opfer, welches durch das Gelübde der Armut

dargebracht wird. Durch diese Gabe entledigt sich der Mensch allen Besitzes und aller irdischen Sicherheiten, um sich durch die vollkommene Übung der Tugend der Hoffnung vorbehaltlos der göttlichen Vorsehung zu überlassen. – Der Weihrauch steht stellvertretend für das vollkommenste Opfer, welches der Mensch überhaupt darbringen kann; nämlich für das Opfer seines eigenen Willens durch das Gelübde des Gehorsams. Damit verzichtet der Mensch auf seinen Eigenwillen, um stattdessen allein den Willen Gottes zu tun; und zwar so, wie er sich im Befehl des Vorgesetzten äußert. Um im Befehl eines fehlbaren Menschen den Willen Gottes zu erblicken und denselben stets



treu auszuführen, ist ein großer Glaube erforderlich, weshalb durch das Gelübde des Gehorsams die Tugend des übernatürlichen Glaubens vollkommen geübt wird. So sagt der hl. Johannes Chrysostomus: „*Zum rechten Glauben gehört nämlich in erster Linie auch, daß man bei einem Auftrag nicht nach dem Grunde forscht, sondern ruhig das, was einem befohlen wird, ausführt.*“ (hom. 8,1). Durch gläubigen Gehorsam wird der Wille des Menschen mit dem göttlichen Willen in übernatürlicher Liebe vermählt, was unsere Aufmerksamkeit auf die dritte Gabe lenkt. – Die Myrrhe steht nämlich für die unversehrte Bewahrung dieser Liebe – allein und ungeteilt – für Gott. Das Gelübde der Keuschheit besteht zwar zuallererst in der äußeren Unversehrtheit und Enthaltensamkeit des Leibes, wird aber nur dann vollkommen gelebt, wenn das körperliche Äußere tatsächlich ein Spiegelbild der innerlichen Seele ist.

Denn nur in jenem Herz, das innerlich ungeteilt Gott gehört und nicht teilweise einem Geschöpf anhängt, ist die innere Keuschheit verwirklicht. Nur dann wird die übernatürliche Liebe vollkommen geübt, wenn das Herz des Menschen, wie das der jungfräulichen Gottesmutter Maria, ungeteilt Gott gehört.

Ihre Heimkehr

Bisher hatte Gott die drei Weisen aus dem Morgenland nur teilweise durch den Stern unterwiesen, gelenkt und geleitet; sie aber auch mitunter im Ungewissen gelassen. Der Weg nach Bethlehem ist deshalb ein Sinnbild für den „Weg der Anfangenden“ im geistlichen Leben. Auf dem sog. Reinigungsweg wechseln Phasen des Trostes mit denen der Trostlosigkeit ab. Gott spricht zu uns nicht direkt, sondern durch die Umstände. Er gewährt uns bisweilen hohe Einsichten und Erleuchtungen, demütigt und prüft uns aber auch, indem Er sich scheinbar vor uns verbirgt.

Jetzt aber, nachdem die drei Weisen ihr vollkommenes Opfer dargebracht haben, werden sie von Gott unmittelbar unterrichtet: *„Nachdem sie durch ein Traumgesicht Weisung erhalten hatten, nicht mehr zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Wege in ihr Land zurück.“* (Mt. 2,12). Nicht auf natürliche Weise, nicht durch die Vermittlung eines Geschöpfes, werden die drei Weisen nunmehr gelenkt, sondern Gott wendet sich unmittelbar durch einen inspirierten Traum an die Weisen; auf ähnliche Art und Weise, wie Er es mehrmals beim hl. Joseph zu tun pflegte. Dieser Traum ist Sinnbild für die höheren Gnadengaben, die Gott jenen verleiht, welche mit Niederen treu und gut mitgewirkt haben. In diesen Seelen sind die sieben Gaben des Heiligen Geistes so weit entfaltet, daß sie schnell, leicht und ohne Überlegung die Anregungen Gottes aufnehmen können und diese auch gleich in die Tat umsetzen.

Doch der Fortschritt der drei Weisen äußerte sich nicht nur in einem übernatürlichen Wachstum der Erkenntnis, sondern auch in der Unterscheidungsgabe hinsichtlich des Gehorsams. – Herodes hatte ihnen befohlen, wieder zu ihm nach Jerusalem zurückzukehren, sobald sie den neugeborenen Messias gefunden hätten. Er hatte sie durch fromme Vor Spiegelungen getäuscht. Das ist sinnbildlich für die Lockungen der Welt und unserer Eigenliebe. Sie wissen, uns das Böse, das Ungeordnete und Sündhafte stets im Gewand des Guten zu präsentieren. In Wirklichkeit

sei das doch gar nicht verboten, gar nicht so schlimm, gar keine Sünde oder wenigstens nicht gleich eine Todsünde. Und auf diese Weise verschleiern sie vor uns die Gefahr des Rückfalles, welche unserem Gewissen droht, wenn wir diesen Einflüsterungen folgen. – Gott aber warnt die drei Weisen und schreibt ihnen einen anderen Weg vor. Und sie gehorchen Gott mehr als den Menschen. – Damit beschämen sie uns, die wir schon so oft die Erfahrung

machen mußten, daß die verführerischen Lockungen und sündhaften Tröstungen der Welt uns auf die alten Pfade der Sinnlichkeit und Bequemlichkeit zurückrufen, und wir einfach nicht lernen, daß gleiche Gegebenheiten immer und immer wieder zu den gleichen Ergebnissen führen werden. Dieselbe Gelegenheit führt so sicher zum Fall in dieselbe Sünde, wie das Wasser stets bergab und nie bergauf fließt.

Ändern müssen also auch wir unsere Wege, wenn wir bisher in Sünde oder Lauheit gelebt haben. So erklärt der hl. Ambrosius: *„Die Weisen kehren auf einem anderen Weg zurück, als sie gekommen waren. Denn sie haben Christus gesehen und erkannt und sind jetzt, da sie heimkehren, gewiß bessere Menschen, als da sie kamen. Es gibt zwei Wege. Der eine führt zum Untergang, der andere zum Himmelreich. Der Weg, der zu Herodes führt, das ist der Weg der Sünder. Der andere Weg, auf dem man zum Heimatland zurückkehrt, ist Christus.“* (Lib. 2 in Luc., cap. 2).

Wer nach der Lossprechung in der hl. Beichte und nach der hl. Kommunion wieder die alten Wege – also die früheren Gelegenheiten zur Sünde – aufsucht, der gibt das durch die heiligmachende Gnade gerade in seiner Seele mittels der Lossprechung neugeborene Jesuskind dem mörderischen Stahl des Herodes preis. Die Welt und der Teufel haben dabei auch gar nichts dagegen, wenn wir ohne aufrechten Willen einer dauerhaften Bekehrung immer wieder in den hl. Sakramenten zu Jesus hintreten, wenn wir nur hinterher wieder hörig zu Herodes zurückkehren. Nein, wie die Weisen müssen wir den „anderen Weg“ beschreiten: den Weg, den uns Christus durch Sein Beispiel vorangegangen ist, den Weg der Gebote Gottes, den Weg der Selbstverleugnung, den Weg des Kreuzes. Dieser Weg führt uns in „unsere Heimat“ zurück.

Die Heimat nämlich, zu der die drei Weisen zurückgelangten, ist sinnbildlich für das himmlische Vaterland. So lehrt der hl. Papst Gregor d. Große: *„Unsere Heimat ist das Paradies. Dorthin dürfen wir aber, nachdem wir Jesus einmal erkannt haben, nicht auf dem Wege gehen, auf dem wir gekommen sind. Denn von unserer Heimat entfernten wir*

uns dadurch, daß wir dem Stolz, dem Ungehorsam, der Liebe zum Zeitlichen, dem Genuß verbotener Speisen nachgingen. Dorthin müssen wir aber unter Tränen, in Gehorsam, unter Verachtung der sichtbaren Dinge, unter Bezähmung der fleischlichen Begierden zurückkehren.“ (hom. 10). Im Paradies wurde die Menschheit erschaffen. Dieses irdische Jammertal ist nur der Ort unserer Verbannung. Der Weg, den uns Gott durch das Evangelium und durch die hl. Kirche vorschreibt, führt uns in die ewige Heimat zurück. Deshalb sei unsere Aufmerksamkeit in Freud und Leid, in Kampf und Versuchung stets auf den Himmel gerichtet.

Würdige Festfeier durch den Nachvollzug der drei Weisen

So sind auch wir am heutigen Fest den Weg des Weisen zu Gott im Geiste gegangen. Denn auch uns verkündeten die Himmel die Herrlichkeit Gottes. Auch uns führte die Wahrheit des Evangeliums wie ein strahlender Stern zur Anbetung Christi. Auch wir haben die im jüdischen Volk bekannte Prophetie gehört, aber mit gläubigem Ohr. Auch wir erkennen und loben den gottmenschlichen König und Priester, den für uns gestorbenen und wiederauferstandenen Christus, und ehren Ihn gleichsam mit dem Gold unserer Liebe, mit dem Weihrauch unserer Anbetung und mit der Myrrhe unserer Opfer. Jetzt bleibt uns zur würdigen Festfeier nur noch übrig, Maria um ihre Fürsprache anzurufen, damit wir durch ihre Vermittlung jene Gnaden erhalten, welche sie damals für die drei Weisen aus dem Morgenland erlangt hatte; nämlich, daß wir durch ein vorbildliches Leben Christus verkünden, einen neuen Weg einschlagen und nicht wieder den beschreiten, auf dem wir gekommen sind.



Der **S**inn unserer **W**eihnachtsbräuche

Die Feste des Kirchenjahres sollen nicht ein bloßer Gefühlsrausch sein, etwa wie eine Silvesterrakete, die aufleuchtet und sich dann auflöst in Schall und Rauch; sie sollen vielmehr im Leben jenseits der Feiertage die ganze Weihnachtszeit über nachwirken. Wie aber können wir die heilige Nacht mit ihren tiefen Geheimnissen im Leben festhalten, auch wenn uns die Mühle des Alltags wieder erfaßt? Vier Bräuche des Weihnachtsfestes könnten uns hierbei helfen:



Das Geschenk

Was bedeutet es also, daß wir uns zu Weihnachten Geschenke überreichen, daß wir uns gegenseitig überraschen, daß wir uns Freude machen wollen? Wir wollen Gott nachahmen, der die Liebe ist und Sich selbst in der Heiligen Nacht verschenkt hat. Wir wollen unsere Liebe zeigen. Die Gabe gilt für den Geber. Die Gabe ist die Kündlerin der Liebe. Weil man sich nicht selbst schenken kann, gibt man das Geschenk. Dazu noch in dieser Form: Unter dem Christbaum, der beleuchtet ist, schön verpackt. Ein Geschenk, das man geheimgehalten hat, um zu überraschen. Ein Geschenk, von dem man weiß, daß es Freude macht! Das ist die Sprache der Liebe. Das ist die Sprache Gottes, der in jener Nacht das seit Jahrtausenden gehütete Geheimnis der Menschwerdung des Gottessohnes im Lichterschein Seiner Verheißungen überreicht hat, schön verpackt in der Gestalt eines liebeizenden Kindes. Die Menschen hatten nur einen Erlöser ersehnt und Gott hat ihnen einen *göttlichen* Erlöser geschenkt! Welch eine Freude! Beim Schenken sind wir also Nachahmer der Liebe Gottes. Soll das aber nur eine einmalige äußere Handlung sein, die keinen Widerhall im Herzen findet? Sollen bald nach Weihnachten dieselben Menschen, die sich gegenseitig beschenkten, wieder wie Hund und Katz aufeinander losgehen? Nein! Seien wir auch weiter weihnachtliche Menschen, die wir die gleiche Liebe zu unseren Angehörigen, Freunden, Glaubensbrüdern und Kolle-

gen im Herzen tragen, welche wir durch die Geschenke dargeboten haben. Seien wir weihnachtliche Menschen, indem wir gern geben, gern Freude bereiten und gern einander kleine Gefälligkeiten erweisen.

Der Christbaum

Der geschmückte, mit Lichtern übersäte Baum, der selbst im Winter grünt, ist ein Bild für den neuen Paradiesesbaum, ein Bild für Jesus Christus, der im Lichtglanz seiner Gottheit auf Erden herniederkam, um uns sein Leben zu schenken, das vom Frost des Todes nicht welk wird und stirbt, sondern grünt in Ewigkeit. Früher wurden die Bäume mit Äpfeln, Gebäck und Süßigkeiten behangen. An ihre Stelle sind heute Glaskugeln und Lametta getreten. Durch Christus werden die fahlen Früchte des ersten Baumes ersetzt. Brachte der Apfel den Stammeltern den Tod, so bringt Christus das ewige Leben. Brachte der erste Baum Hunger und Leid, so bringt der neue Nahrung und Süßigkeit. Von Christus wird der gefallene Mensch geistig belebt, gesättigt und erfreut.

Der beleuchtete Christbaum soll uns jedoch auch mahnen, daß der Christ sein Licht leuchten lassen muß vor den Menschen, damit sie seine guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist. Seien wir also auch nach den Feiertagen wandelnde Christbäume. Der Blick auf uns soll unsere Umwelt an Christus selbst erinnern. Versuchen wir, unsere Mitmenschen zu erleuchten, sie geistig zu sättigen und ihnen Freuden zu bereiten, die ihnen den grauen Alltag versüßen.

Das Gebäck

Es ist eine Unsitte, sich schon während der Adventszeit den Bauch mit Lebkuchen und Plätzchen vollzuschlagen. Der Advent ist ja eine „kleine Fastenzeit“, in der wir ein wenig fasten und Verzicht üben sollen. Dann können wir auch den Hunger unseres Herzens nach dem Erscheinen des Erlösers, das Verlangen nach Jesus, spüren. Nur wenn man diesen Verzicht während der Adventszeit übt, kann man verstehen, was die Leckereien aus der Weihnachtsbäckerei uns künden. Sie rufen: „*Kostet und seht, wie gut der Herr ist!*“ (Ps. 33,9). Freut euch am Geheimnis der Heiligen Nacht, denn Jesus Christus ist Mensch geworden, um alle Bitterkeit und alles Leid dieses Lebens in Süßigkeit zu verwandeln! Selbst die Nüsse und Mandeln, aus denen die Weihnachtsplätzchen gemacht werden, möchten uns etwas sagen: „Unter unserer unscheinbaren Schale verbirgt sich ein süßer Kern. Auch Jesus kam unscheinbar und klein auf diese Welt. Wenn ihr Ihn nur von außen an-

schaat, könnt ihr Ihn gar nicht richtig erkennen. Sucht den Weg zu Seinem göttlichen Herzen und ihr werdet verkosten, wie süß und lieblich Er ist.“ Zur geistigen Süßigkeit des Weihnachtsfestes müssen wir vordringen und können nur vordringen durch das Gebet, insbesondere durch das Gebet der innerlichen Sammlung, wobei wir uns immer wieder bewußt machen, daß wir Jesus durch die heiligmachende Gnade in uns tragen, daß Er sich uns zur Speise gibt, in der hl. Kommunion.

Die Weihnachtskrippe

Das göttliche Kind liegt im Stall zu Bethlehem in äußerster Armut. Ist es nicht eine unbedingte Forderung, wenn wir uns zu Ihm gesellen wollen, daß auch wir die Bescheidenheit dieses Lebens ergeben annehmen? – Die Idee, sich die Entsagungen des göttlichen Kindes besonders plastisch vor Augen zu führen, hatte erstmals der hl. Franz von Assisi, der im Jahre 1223 die erste Weihnachtskrippe baute. In Greccio, ca. 90 km südlich von Assisi, befand sich eine Felsengrotte. Dort stellte der hl. Franziskus eine Futterkrippe auf, ließ in der heiligen Weihnacht einen Ochsen und einen Esel herbeiführen und kam dann selbst mit seinen Bettelbrüdern und dem ganzen Volk aus dem Tal von Rieti, um unter freiem Himmel beim Schein vieler Lichter unter frommen Gesängen das Geburtsfest des Heilands zu feiern. Dabei geschah es, daß, während der Heilige das Weihnachtsevangelium in feierlichem Tone sang, eine anwesende Mutter aus dem Volk ihr Neugeborenes in die Krippe legte und alle andächtige Stille hielten. In der Folge ahmten die Franziskanerklöster ihren heiligen Stifter durch den Bau solcher Weihnachtskrippen nach, dann die Pfarrkirchen und auch viele christliche Familien. – Die Krippe ist nicht nur eine Weihnachtsdekoration. Sie ist ein Ort zum Stillwerden, zum Staunen und zum Beten. Wenn wir auf das Christkind schauen, dann denken wir daran, daß es Gott ist. „*Das Wort ist Fleisch geworden!*“ Täglich ruft uns das Christkind während der Weihnachtszeit aus der Krippe durch den Mund des hl. Paulus zu: „*Wir sind schwach, ihr dagegen seid stark. Ihr seid in Ehren, wir aber sind ehrlos. Bis zu dieser Stunde leiden wir Hunger und Durst, Blöße und Schläge und haben keine bleibende Stätte. Wir mühen uns ab mit unserer Hände Arbeit. Man flucht uns, und wir segnen. Man verfolgt uns und wir dulden. Man schmäht uns und wir beten. Wie der Auswurf dieser Welt sind wir geworden, der Abschaum aller bis zur Stunde. Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich dies, sondern ich ermahne*

euch als meine geliebten Kinder.“ (1. Kor. 4,10 ff.). Ja, so könnte der Heiland von der Krippe aus zu uns sprechen. Wenn wir weihnachtliche Menschen sein wollen, müssen wir wenigstens den Kampf gegen die dreifache Lust der Augen, des Fleisches und der Hoffart des Lebens aufnehmen und mit unserem gottbeschiedenen Los zufrieden sein. Nur so sind wir dauerhaft Kinder Gottes und Brüder Christi. So ist die Krippe von Bethlehem eine lebendige Erinnerung an die arme Geburt des Heilands und für uns die ganze Weihnachtszeit hindurch eine Hochschule der christlichen Tugenden.



ottesdienstzeiten – **Wigratzbad**

26. Dez.	Hl. Erzmärtyrers Stephanus mit einfacher Oktav – Ged. der Oktav von Weihnachten	duplex II. class.
7. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	<div>Segnung der Kinder</div>
9. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	
4. Jan.	Fest des allerheiligsten Namens Jesu – Ged. des Oktavtags der Unschuldigen Kinder	duplex II. class.
7. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	
9. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	
11. Jan.	Fest der Heiligen Familie – Ged. des Sonntags in der Oktav von Erscheinung – Ged. von der Oktav der Erscheinung des Herrn – Ged. des hl. Hygianus, Papst u. Mart.	semiduplex
7. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	
9. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	
25. Jan.	3. Sonntag nach Epiphanie – Ged. des Bekehrungsfestes des hl. Apostels Paulus (dup. maj.) – Ged. des hl. Apostels Petrus	semiduplex
7. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	
9. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	
8. Feb.	Sonntag Sexagesima – Ged. des hl. Johannes von Matha, Bek.	semidupl. II. class.
7. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	<div>Blasius-Segen</div>
9. ³⁰ Uhr	Hl. Messe	

Beichtgelegenheit: Jeweils ca. 40 Minuten vor den hll. Messen.

Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: Jeweils sonntags, um 7.³⁰ Uhr.

Allgemeine Hinweise: siehe S. 5 f.